



Wie ein zärtlicher Kosename klingt das Wort „Mannequin“ ins Ohr und umgibt seine Trägerin schon im Vorhinein für die Männer- und Frauenwelt mit besonderem Reiz. Der Mannequinberuf spielt wie kein anderer ins Privatleben hinüber. Unwillkürlich denkt der entzückte Käufer, die heimlich neiderfüllte oder bewundernde Klientin, in diesem oder jenem Modehause, beim Betrachten der biegsam-flinken Interpretinnen: „Wie mag Fräulein Lilli in ihrem eigenen Tailormade aussehen?“ — „Ist der breitschultrige, glänzend gekleidete Mann, der unten unruhig auf und ab geht und immer wieder ungeduldig an seinem Sechszylinder hupt, etwa der Freund von der blonden Jenny?“ — „Waren gestern Abend in der Astoria-Bar die beiden bildhübschen Personen in den apart geschnittenen Tigermänteln nicht Fräulein Gerda und Minni, die jetzt eben mit sachlich-freundlichster Miene die neuen Stilkleider zur Diskussion stellen?“ — „Am liebsten möchte ich die dunkle Lonny fragen, was für einen Lippenstift sie gebraucht, und wie sie es anstellt, daß ihre Strümpfe über den

Marineblaues
Crêpe de Chine
Kleid mit siegel-
lackrotem Woll-
jumper u. blau-
weiß gepunkt.
Halstuch
Mod. Marbach



Weißbraunes
„Shawl-Com-
plet“ mit plis-
siertem
Röckchen



Männliche Mannequins

(Bystander)

Eine Karikatur auf die Neuerung führender englischer Schneiderhäuser